

Das „Café Schengen“ am Stadtrand von Tanger

„Das Boot ist voll – Europa zwischen Nächstenliebe und Selbstschutz“ des ehemaligen ZEIT-Redakteurs Michael Schwelien beschäftigt sich 20 Jahre nach der Unterzeichnung des Schengen-Vertrages mit dem Schicksal von Hunderttausenden „Schengen-Verlierern“.

Nach einem Bericht der französischen Zeitung *Le Monde* ist Europa weltweit zum Zuwanderungsland Nummer eins geworden. Was für die USA der lateinamerikanische Subkontinent ist für Europa geographisch gesehen Afrika, der mit Abstand ärmste Kontinent unserer Erde. Auch in Osteuropa, praktisch vor unserer Haustüre, gibt es Regionen mit großer Armut, wie etwa Albanien oder Moldawien, die zum Ausgangsland großer armutsbedingter Migration wurden. Obwohl nach dem Zerfall des Eisernen Vorhangs die Reisefreiheit für Osteuropa als eine große Errungenschaft gefeiert wurde, wurden neue Grenzhindernisse und Kontrollmechanismen an den sogenannten „Schengen Außengrenzen“ errichtet. Aus diesem Grunde versuchen die großen Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre über die Meere die Grenzen nach Europa zu überwinden.

Der vor 20 Jahren nach dem luxemburgischen Ort Schengen benannte Vertrag, der zur Abschaffung der Binnengrenzen innerhalb der EU führen sollte, ist für die Millionen von Armutsmigranten, vor allem in Afrika, zum Inbegriff der Festung Europa geworden. Wie viele dieser Armutsfüchtlinge bereits als Boatpeople versucht haben, Europa zu erreichen ist freilich unbekannt, unbekannt ist jedoch auch die Zahl derer, die bei dem Versuch umgekommen sind. Allein an der nur 14 km breiten Meerenge von Gibraltar (Estrecho), die zum bevorzugten Einfallstor dieser Massenzwanderung geworden ist, sollen in den Jahren 1997-2002 nach marokkanischen Angaben etwa 10.000 Menschen ertrunken sein, die Leichen von über 3000 wurden an den Küsten Spaniens und Marokkos angeschwemmt. Wie viele dieser Illegalen das rettende Ufer allein in Spanien

erreicht haben, lässt sich nur erahnen, es müssen viele sein, denn in Spanien hat jetzt wieder eine Regularisierungskampagne für illegale Ausländer begonnen, von der nach Schätzungen etwa eine Million Illegaler profitieren könnten. Das letzte solche Angebot war erst vor knapp vier Jahren ausgelaufen. Nachdem seit 2002 die küstennahen Regionen des Estrecho mit modernster Technik überwacht werden, haben sich die Flüchtlingsströme andere Einfallstore, wie etwa die Kanarischen Inseln, gesucht. Auf der dem afrikanischen Kontinent am nächsten gelegenen Insel Fuerteventura werden in manchen Sommermonaten an der sogenannten „Costa de la muerte“, in der Nähe der Touristenzentren der Insel die Leichen von Dutzenden solcher Illegalen angeschwemmt. Neuerdings sind auch die zu Italien gehörende Insel Lampedusa, etwa 100 km vor der tunesischen Küste gelegen, und die griechischen Inseln, die manchmal in Sichtweite zum türkischen Festland liegen, zu beliebten Zielen der Armutswanderung von Süd nach Nord geworden.

Michael Schwelien geht in seinem Buch vor allem Einzelschicksalen nach, die sich vor den Küsten Europas und den Schengen Außengrenzen an immer mehr inoffiziellen Sammelstellen zusammenfinden. Eine der beliebtesten solcher Sammelplätze für die Flucht von Afrika nach Europa ist das „Café Schengen“ am östlichen Stadtrand von Tanger, der nördlichsten Stadt Afrikas. Das „Café Schengen“ direkt am Strand gelegen, ist Treffpunkt und Sammelstelle von gestrandeten Elendsexistenzen aus ganz Afrika. Auch Schlauchboote, sogenannte „Zodiacs“ werden dort verkauft, mit denen sich die Flüchtlinge auf eigene Faust, in Umgehung der horrenden Preise

Bodo Bost

Michael Schwelien,
„Das Boot ist voll“
Marebuch, 2004,
210 Seiten, 16 Euro

der Schleusermafia, allerdings oft auch zu hohen Risiken, zum rettenden Schengen-Ufer aufmachen können.

Viele solcher Elendsflüchtlinge versuchen von Tanger aus jedoch auch den etwas sichereren Landweg in die beiden letzten Vorposten Europas in Afrika, die beiden spanischen Enklaven Ceuta und Mellila. Marokko, das nach den Worten des marokkanischen Botschafters in Madrid nicht die Verantwortung „für die halbe Menschheit übernehmen kann, die durch unser Land zieht“, tut nichts, um den immer größer werdenden Strom der Besitzlosen bereits in Afrika zu stoppen.

Dank des fast unkontrollierten Zustroms von mehr als einer Million Muslimen aus Nordafrika, die in Spanien als „moros“, also demselben Wort, das auch für die einstigen arabischen Eroberer der iberischen Halbinsel gebraucht wird, bezeichnet werden, werden in Spanien die Ängste einer schleichenden Rückeroberung des einstigen „Al Andalus“ durch die Araber ganz konkret. Dieser Angst hat Schwelien ein eigenes Kapitel seines Buches gewidmet. Deutlich wurde diese Angst als die spanischen Muslime im Jahre 2003 die Rückübertragung der einstigen großen Moschee von Cordoba, der heutigen Kathedrale, vom Vatikan verlangten. Im Sommer 2003 wurde auch gegenüber der Alhambra von Granada die neue große Moschee, die mit saudischen Ölgeldern finanziert wurde, eröffnet. Einen Rück-

schlag erhielt dieser fast generalstabsmäßig durch Saudi Arabien finanzierte Moscheebau und -erwerb in Spanien, durch die Attentate des 11. März 2004. Dank der sehr raschen Aufklärung der Hintergründe dieser abscheulichen Tat, erfolgt jetzt eine intensivere Kontrolle des islamistischen Milieus auch in Spanien.

Dass auch Europa ziemlich hilflos ist, wie es mit diesem immer größer werdenden Strom der Armutsflüchtlinge aus aller Welt umgehen soll, zeigt Michael Schwelien in großer Eindringlichkeit durch die Schilderung von Einzelschicksalen. So zum Beispiel „Natalja aus Lemberg“, eine von mehreren hunderttausend Zwangsprostituierten aus dem Osten, die auch mit Hilfe des sogenannten Vollmer-Erlasses, dessen Auswüchse in Deutschland gerade Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses sind, „legal“ die Schengen Grenze überwinden konnten. Schwelien schätzt die Zahl der in Westeuropa arbeitenden Zwangsprostituierten auf eine halbe Million. Ihre Route führt oft auch über die Militärbasen der NATO-Schutztruppen im ehemaligen Jugoslawien. Die Kontakte zu vielen solcher illegalen Einzelschicksalen erhielt der Autor durch die Frauenhilfsorganisation „SOLWODI“, die von der aus dem Saarland stammenden Nonne Lea Ackermann aus dem Orden der Weißen Schwestern bereits in den 80ziger Jahren gegründet wurde und auch in Luxemburg bekannt ist. „SOLWODI“ unterhält inzwischen in Deutschland acht Beratungsstellen, etwa 1000 Frauen aus 90 Ländern wurden 2002 von dieser Hilfsorganisation juristisch und sozial betreut.

Als Fazit des überaus interessanten und wichtigen Buches schließt sich Schwelien dem Appell des UNO-Generalsekretärs Annan und seines damaligen Flüchtlingskommissars Lubbers an, die angesichts der demographischen Katastrophe, auf die Europa unweigerlich zusteuert, die EU-Staaten aufforderten, mehr für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen zu tun. Er plädiert für eine Politik der „gesteuerten Einwanderung“, anstatt die Zuwanderer zu Sündenböcken für eine Vielzahl sozialer Probleme zu machen, die gerade mit dem demographischen Umschwung erst beginnen.

Einen Ausweg oder nur ein Rezept aus diesem immer gefährlicher werdendem Gebräu aus steigendem, hausgemachten sozialen Konfliktpotential, überlagert von gefährlichen rassistischen und fundamentalistischen Beimischungen, das Europa sogar wiederum zum Szenario eines „Krieges des Dritten Jahrtausends“ werden lassen könnte, bietet Schwelien freilich nicht. Dem Autor geht es jedoch in erster Linie darum, mit seinem Buch das Konfliktpotential, das sich um Europa als Zielkontinent einer weltweiten Massenmigration aufgebaut hat, einer breiten Leserschaft überhaupt erst deutlich zu machen.

Die Moschee/Kathedrale von Cordoba

